Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 26. Sonnabend, den 1. März. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

2. März 1830. Samuel Thomas von Sömmering stirbt.
3. „ 1629. Das baufällige Hospital zu St. Katharinen wird niedergerissen und erst 1643 wieder hergestellt.

Landtag.

13. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Februar.

Ein Antrag des Abg. Stavenhagen — die Erwartung auf Vorlegung eines Rekrutirungsgesetzes, spätestens in der nächsten Session — wurde eingebracht und der Militärkommission überwiesen. — Wie der Präsident ankündigt, soll die Rednertribüne versuchsweise nunmehr neben den Ministertisch verlegt werden. Es folgten Wahlprüfungen und Petitionen. — Nur etwa zwei Petitionen gaben Anlaß zu einer kurzen Debatte: die eines Berliner Arztes über Gleichberechtigung der Homöopathie &c. mit der Allopathie und die eines alten kranken Invaliden um Erhöhung seiner Pension von monatlich einem Thaler. Doch wurde auch über diese Petitionen, wie über alle andern zur Sprache gebrachten nach dem Antrage der betreffenden Kommission zur Tagesordnung übergegangen. Der in der heutigen Sitzung eingebrachte und der Militär-Kommission überwiesene Antrag des Abgeordneten Stavenhagen lautet: „das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung, wenn nicht in der jetzigen, so doch in der nächsten Sitzung, dem Landtage den Entwurf eines Rekrutirungs-Gesetzes zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen werde." — Motive. Die Dringlichkeit einer gesetzlichen Regelung der Grundsätze und des Verfahrens bei der Aushebung der dienstpflichtigen Mannschaft, da dies unmittelbar in die allerwichtigsten und entschiedensten Lebens-Interessen eingreift, weshalb denn auch in fast allen deutschen Staaten ein solches Rekrutirungsgesetz bereits besteht.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 27. Februar. Der kleine Staat Bremen schreitet auf dem Wege der wirthschaftlichen Reformen rüstig vorwärts. Wiederum ist die Concessionspflichtigkeit eines Gewerbes des Barbiergeschäfts aufgehoben worden. Ueberhaupt fühlt man nach Abschüttelung des Zunftzwanges auch das Concessionswesen immer mehr als eine eben so schwere und überflüssige Fessel gedeihlicher volkswirthschaftlicher Entwickelung und da es den gesetzgebenden Organen an redlichem Willen nicht fehlt, erkannte Wahrheiten unmittelbar ins praktische Leben einzuarbeiten, so wird Bremen uns wahrscheinlich bald als Muster natürlicher und vernünftiger Volkswirthschaft aufgestellt werden können. — Die Subcommission der deutschen Commission des Hauses der Abgeordneten hat sich bereits geinigt; die Berufung auf das „unveräußerliche" Recht der deutschen Nation, in Sachen seiner politischen Einigung ist gestrichen; die Beziehungen auf die Momente der nationalen Bewegung im Jahre 1848 und 49 sind geblieben; von der rechten Seite ist die Berufung auf den Art. 11 der Bundesacte aufgegeben; in die Resolution ist der erste Punkt der Schulze'schen Resolution aufgenommen, wonach die Regierung zu einem offenen Eintreten für das Programm einer einheitlichen Centralgewalt und eines Nationalparlaments aufgefordert wird. — Die Königl. General-Lotterie-Direction macht im Staats-Anzeiger folgendes bekannt: „Bei den fortgesetzt aus allen Theilen der Monarchie zahlreich eingehenden, theils durch Auflösung der Lotterie-Collecte des Stadtrath Seeger hierselbst theils durch das Gerücht bevorstehender Loose-Vermehrung veranlaßten Bewerbungen um Verleihung von Lotterie-Einnehmer-Stellen, nehmen wir Anlaß zu der Bekanntmachung, daß über die Loose der Seeger'schen Collecte bereits verfügt worden, das Gerücht der Loose-Vermehrung aber ein falsches ist." — Den 28. In einer der letzten Reichstagssitzungen in Kopenhagen sagte der dänische Kriegsminister unter Anderem Folgendes: „Was die Verkürzung der Dienstzeit für die Rekruten betreffe, so sei er gewiß, daß bis auf einzelne Ausnahmen 10 Monate genügen, um die Mannschaft einzuüben. Er könne sich auf eine fünfzigjährige Erfahrung als Infanterie-Offizier stützen. Die Mannschaft leiste viel mehr, als man in der Regel glaube. Die Leute greifen sich an, denn sie wissen, daß sie in einer bestimmten Zeit fertig sein müssen, und daß diejenigen, welche nicht tüchtig genug sind, zurückbehalten werden. Die Verkürzung sei vorbereitet durch ein vereinfachtes Exerzir- und Dienstreglement und durch die Verminderung des Wacht- und Paradedienstes. Man erreiche dadurch den Vortheil, daß die Wehrpflicht gleichmäßiger auf das Volk vertheilt werde, daß der bei weitem größte Theil der Mannschaft eingeübt sei, was im Kriegsfalle von großer Wichtigkeit werde, und daß man leicht Dublirungen, Truppen-Ansammlungen und Terrainübungen im Sommer veranstalten könne" — In einer Berl. Korresp. der „Köln. Ztg." heißt es: So unglaublich es nach dem entschiedenen Sinne, in welchem das Land unverkennbar gewählt hat, klingen mag, so wahr ist es leider, daß die Verwerfung des Militairbudgets weit entfernt ist, sicher zu sein. Nach den Wahlen hieß es sehr richtig: über das Militairbudget brauche die Kammer nicht mehr abzustimmen, das Land habe es bereits durch die Wahlen verworfen. Jetzt möchte man sagen: wenn doch die Kammer nicht mehr darüber abzustimmen brauchte, so ungewiß wird es allmälig, ob die Volksvertretung auch der Energie, mit der das Volk in den Wahlen aufgetreten ist, sich würdig zeigen wird. Alle diejenigen Wahlbezirke, die ihrer Vertreter in dieser wichtigen Frage nicht ganz unbedingt sicher sind, mögen sich bei Zeiten vorsehen und erwägen, ob es nicht wünschenswerth sei, der wankenden Festigkeit ihrer Abgeordneten unter die Arme zu greifen. Es thut Noth, sehr Noth. Berliner Luft macht schlaff; die Provinzen müssen frischen Zug hinein bringen. — Die „Patrie" hatte eine Turiner Depesche vom 19. Februar gebracht, worin das Gerücht, Preußen sei im Begriff Italien anzuerkennen, als verfrüht bezeichnet wurde. Dasselbe halboffizielle Pariser Blatt bringt nun „aus glaubwürdiger Quelle" aus Berlin folgendes Näheres über den wahren Stand der Sache: Vor sechs Wochen zeigte die englische Regierung der preußischen an, Lord Napier habe Weisung, in Petersburg zu sondiren, ob man nicht auf Unterhandlungen wegen Anerkennung des Königreiches Italien einzugehen geneigt sei; Graf Bernstorff hielt es in Folge dessen für gut, dem preußischen Gesandten in Petersburg Weisung zu ertheilen, er möge sich beim Fürsten Gortschakoff erkundigen, wie weit die russische Regierung die Wünsche der englischen zu berücksichtigen geneigt sei. Da Fürst Gortschakoff und der Kaiser Alexander nun erklärten, Rußland lehne jede Betheiligung an einer solchen Unterhandlung ab, so

Erfüllte Wünsche.

(Fortsetzung.)

II.

Graf Eberhard.

Als sie mit ihm die Treppe vor dem Schlosse hinaufstieg, er, der schöne, kräftige Jüngling, sie, die zarte, schwache, blasse Gestalt, da war es rührend anzusehen, mit welcher Liebe und Sorgfalt er sie stützte und führte und mit welcher sanften Ergebenheit und Selbstverleugnung sie ihre Füße zu kräftigerem Ausschreiten zwingen zu wollen schien. — Eberhard ging ihr entgegen und wollte ihren Arm aus dem ihres Sohnes lösen, um sie selbst in den Saal zu führen, aber Gaston gab das nicht zu. — „Lassen sie mir die Mutter, Onkel, ich bin gewöhnt sie zu führen und bilde mir ein, ich könnte es am besten". — Violante sagte nichts, aber sie drückte leise mit ihrer Hand auf den Arm ihres Sohnes.

Sie müssen verzeihen, daß wir nicht zu rechter Zeit hier eingetroffen sind," sagte Violante zum Hausherrn, während sich alles um die Tafel reihte; „aber wir hatten ein Fest im Schlosse. — Marie wurde heute confirmirt." — „Welche Marie?" — Wie sie fragen können! Ich habe ja keine andere Marie als meine kleine Pflegetochter." — „Ach ja — der Findling!" — „Ja wohl, der arme Findling!" — Violante betonte besonders das Wort „arm," weil sie ihrem Schwager dadurch zu verstehen geben wollte, daß sie das, was er als eine Schmach anzusehen geneigt war, nur als ein großes Unglück betrachtete. Eberhard schien aber diese feine Zurechtweisung nicht bemerken zu wollen, denn er sagte in leichfertigem Tone: „Solche Aufnahme, wie sie dem Kinde in Ihrem Hause und in Ihrem Herzen gewährt, ist wohl noch selten einem Findling in einer vornehmen Familie geworden. Sie wird ja bei Ihnen gerade wie eine Tochter behandelt." — „Und bin ich nicht reichlich dafür belohnt worden?" erwiederte Violante mit etwas krankhafter Gereiztheit. „Ist sie nicht ein gutes, sanftes Kind, das Gastons liebste Gespielin war? Wie meine Tochter halte ich sie aber nicht: ich werde sie nie in ein anderes Haus mitnehmen." — „Das werden Sie nicht thun, weil Sie fürchten, daß andere Menschen dem Kinde seine Herkunft würden entgelten lassen." — „Seine Herkunft! Wer kennt sie denn?" — Eberhard lächelte boshaft. „Wenn man auch sagt, daß der beste Ruf einer Frau sei, wenn man gar nichts von ihr wisse, so möchte man doch zu weit gehen, wenn man dies bis auf ihre Geburt erstrecken wollte."

Violantes bleiches Gesicht wurde roth, wie immer, wenn sie etwas bewegte, und sie sagte nur kurz: „Wir wollen über diesen Punkt den so oft geführten Streit nicht wiederholen. Das können Sie mir doch nicht absprechen, daß Maria jedem Salon, den sie betritt, zur Zierde gereichen wird." — „Leider!" — „Warum leider?" — „Weil es nicht gut ist, daß unser Gaston, der ohnedem schon die Kinderschuhe ganz abgestreift hat, noch immer mit einem so hübschen Mädchen zusammen ist. Hat meine sonst so kluge Frau Schwägerin nie an diese Gefahr gedacht?"

Erschrocken blickte Violante in Eberhards spöttische Augen. „Nein, daran habe ich wahrhaftig noch nicht gedacht, aber ich danke Ihnen für Ihre Warnung, obgleich sie jetzt wohl noch zu früh kommt. Gaston denkt an dergleichen noch nicht; er ist ja erst siebzehn Jahre alt, noch ein Kind!" — „Byrons Don Juan war mit fünfzehn Jahren kein Kind mehr." — Violantes wachsbleiches Gesicht wurde auch jetzt mit Purpur überzogen, aber aus einer andern Ursache als vorhin. Obgleich eine Frau von vierzig Jahren, hatte sie dennoch die Reinheit der Seele sich be-

„scheint der König von Preußen dieser Sachlage gegenüber entschlossen, in den jetzigen Beziehungen seiner Regierung zu der italienischen keinerlei Veränderung eintreten zu lassen."

Koburg, 23. Februar. Heute Mittag mit dem in Lichtenfels dem sächsisch-bairischen Courierzuge sich anschließenden Train der Werrabahn, traten der Herzog und die Herzogin die mehrfach gemeldete Reise nach Ostafrika an.

Oesterreich. In der Sitzung des Herrenhauses am 25. beantwortete Staatsminister v. Schmerling die Interpellation wegen des Kirchenpatronats dahin, daß den nächsten Landtagen ein Gesetz zur Regelung der Beitragsleistungen der Kirchenpatrone für Schulen und Kirchen werde vorgelegt werden. — Die Uebergabe des Kirchenvermögens an die Geistlichkeit sei in Böhmen bis auf Weiteres sistirt. — Erzbischof Rauscher hat am 26. zur Feier des Jahrestages der Verfassung im Stephansdome unter großer Betheiligung ein Te Deum abgehalten.

Großbritannien. Am 22. Febr. wurde in London der 130. Jahrestag der Geburt Washingtons durch eine gewählte Gesellschaft anwesender Amerikaner in der Freemasons Tavern festlich begangen. Die Nachtischreden, an denen sich auch der amerikanische Gesandte betheiligte, waren, der Gelegenheit und den Zeitverhältnissen angemessen, ernster und feierlicher Natur. Mehrere Redner sprachen begeistert für die Nothwendigkeit der gänzlichen Abschaffung der Sklaverei und andere für die Nothwendigkeit eines innigen Freundschaftsverhältnisses zu England, Alle aber von der tiefinnersten Ueberzeugung, daß die Union nicht zu Grunde gehen werde, könne und dürfe. — Die Frau Kronprinzessin von Preußen erfreut sich des besten Wohlseins.

Italien. Der „Italie" zufolge hatten am 23. Februar die Mitglieder des Bureaus und der Majorität eine Zusammenkunft. Es soll sich der Fortbestand des guten Einvernehmens im Schooße der Majorität und die Fortdauer der Unterstützung, welche sie dem Ministerium angedeihen läßt, herausgestellt haben. — Die Zustände im Neapolitanischen haben sich sehr günstig gestaltet. Besonders sollen die unter die übrigen italienischen Truppen eingereihten neapolitanischen Soldaten nicht nur in der militärischen Disciplin, sondern auch in der italienischen Gesinnung rasche Fortschritte machen. Man habe das Gefühl für die Ehre der italienischen Fahne in ihnen zu wecken gewußt. Gleiches wird von den Ergebnissen der sizilianischen Aushebung gemeldet.

Rußland. Warschau. Während einige Zeitungen von den Sympathien berichten, welche dem neuen Erzbischof Felinski täglich mehr zugewendet würden, wird dem „Dziennik Poznanski" über den Eindruck, den die von dem neuen Kirchenfürsten bei Eröffnung der Kathedrale gehaltene Ansprache auf die Warschauer Bevölkerung gemacht hat, Folgendes berichtet: Als der Erzbischof am Schlusse seiner Ansprache das meist den unteren Klassen angehörende Publikum aufforderte zum Segen niederzuknien, leistete Niemand dieser Aufforderung Folge. Die Meisten verließen sofort die Kirche und der Erzbischof stieg beschämt von der Kanzel. In der Stadt herrscht große Entrüstung. Drei Geistliche, welche Tages darauf in entgegengesetztem Sinne predigten, wurden verhaftet. Die Antipathie unter der Geistlichkeit, die sich tapfer hält, ist groß. In der Rede des Erzbischofs sind Ansichten ausgesprochen, die dem Ober-Polizeimeister v. Pilsudzki Ehre machen würden. Am Freitage circulirte folgender Aufruf in Warschau: „Polinnen! Nicht für uns sind die Kirchen geöffnet, in welchen wir nach der gestrigen Anweisung des Moskowitischen Sendlings den Czaren gleich Gott verehren sollen. Wir haben einen andern Gott, der lange unsere Schritte gelenkt hat. Noch einige Augenblicke Geduld, und es wird die Zeit kommen, wo die Kirchen von dem Hymnus wiederhallen werden, der Gott und der Nation angenehm ist." In gleicher Weise wird dem „Czas" über den Eindruck der Ansprache des Erzbischofs Felinski berichtet.

Petersburg, den 27. Febr. Das heutige offizielle „Journal de St. Petersburg" sagt mit Beziehung auf die Discussion über Polen im französischen Senate, daß eine glückliche Zukunft Polens und sein Wohlergehen sicher sei, wenn Vernunft und Pflichtgefühl Seitens der Polen den wohlthätigen Absichten des Kaisers Alexander entgegenkämen. Es hänge von Polen allein ab, die möglichste Wohlfahrt für sich zu erreichen; es könne aber nur der Respect vor den Verträgen und Rechten den Fortschritt herbeiführen und die Verbesserungen verwirklichen, welche der Kaiser anbahne; im anderen Falle stände eine grausame Enttäuschung in Aussicht. —

Aus **Griechenland** wird aus Regierungsquellen gemeldet, daß die Aufrührer in der Festung Nauplia zu capituliren begehren würden.

Provinzielles.

Reden, den 25. Februar. (Gr. Ges.) Unser Stadtverordneten-Collegium steht endlich, nachdem in voriger Woche das neue gewählte Drittel in sein Amt eingeführt worden, in der Apostelzahl 12, zusammengesetzt aus 5 Protestanten, 5 Katholiken und 2 Israeliten, vollzählig da, und ist Dr. Roquette zugleich zum Vorsteher ernannt. Wie jedes Böse sein Gutes zur Folge zu haben pflegt, so haben auch wir von dem vielen Wählen den Einen Gewinn davon getragen: wir haben aufmerken gelernt und somit im Wahlgeschäft mehr Routine uns angeeignet. Kommt es über kurz oder lang, wie manche Hellseher aus dem Leichengeruche im Abgeordnetenhause es prophezeihen, zu neuen Wahlen, so wird man unsere christlichen und jüdischen Leute vollzähliger denn sonst auf dem Kampfplatze antreffen.

Elbing. Auf der nämlichen Stelle des Nogatstroms, wo am Abend des 6. Januar 1854 der Doctor Sauer aus Jungfer mit seiner Gattin und deren Freundin, auf der Rückfahrt zu Eise von Elbing (wo sie das Theater besucht hatten), in eine Blänke geriethen und ertranken, hat am letzten Dienstag den 18. d. ein ähnliches Unglück sich zugetragen. An dem genannten Tage gegen Abend fuhr der Hofbesitzer Gerlach aus Jungfer nebst seiner Frau, seinem Schwager, dem Einsassensohn Häfe aus Ellerwald und einer Verwandten, der Stieftochter des Ackerbürgers Redmer in Elbing, Marie Dietrich, in einem Schlitten von Ellerwald nach seinem Heimathsorte Jungfer nach Hause. Als die Gesellschaft in die Nähe der Stubaschen Laache gekommen war, gerieth plötzlich der in schneller Fahrt befindliche Schlitten auf jener Unglücksstelle in eine dort wieder offen gebliebene, nur oben ganz leicht überfrorene Blänke, brach durch und sank so geschwinde unter, daß es dem G. nur mit aller Anstrengung gelang, sich auf das Eis hinaufzuschwingen. Hier angelangt, ergriff er einen aus dem Wasser auftauchenden Gegenstand, welchen er auf das Eis zog und in demselben seine Frau erkannte. Beide waren nun aber durch die Kälte und Nässe dermaßen erstarrt, daß sie sich nicht weiter fortzubewegen vermochten, auch wegen der eingetretenen Dunkelheit von ihren Reisegefährten und dem Fuhrwerke nichts erblicken konnten. Nachdem sie nun über eine Stunde lang um „Hülfe" gerufen hatten, erschienen einige Leute, die sie nach ihren in der Nähe befindlichen Wohnungen brachten, wo sie unter den hülfreichen Bemühungen dieser Leute wieder zur Besinnung kamen. Das erste, als sie diese wiedererlangt hatten, war, daß sie den Leuten den Verlust ihrer übrigen Reisegefährten mittheilten, worauf jene auch sofort Alles anwendeten, um solche zu retten. Erst am Tage darauf gelang es den Fischern, die Marie Dietrich eine Strecke weit von der Unglücksstelle in einem Fischernetze todt aufzufinden und nach dem an der Krafohlschleuse belegenen Gasthofe zu bringen. Von hier aus wurde die Leiche dieses blühenden, hoffnungsvollen, in dem Alter von ca. 20 Jahren befindlichen Mädchens von ihren Eltern, die inzwischen hiervon in Kenntniß gesetzt worden waren, abgeholt und nach Hause gebracht. Wie groß der Schmerz dieser unglücklichen Eltern über den Verlust des geliebten Kindes ist, wird man sich vorstellen können, wenn man bedenkt, durch welchen Tod sie dasselbe so schnell und auf eine so schreckliche Art verloren haben. — Sonntag Nachmittags soll die Verstorbene auf dem hiesigen St. Johanneskirchhofe beerdigt werden. — Von dem Schwager des G., so wie von dem Fuhrwerke ist bis jetzt noch keine Spur aufgefunden worden. (E. A.)

Danzig, 25. Februar. Wie wir hören, wird hier Ende dieser oder Anfangs künftiger Woche eine Urwähler-Versammlung stattfinden, in welcher hauptsächlich eine die Militairfrage betreffende Petition an das Abgeordnetenhaus zur Berathung kommen soll. Auch im Landkreise cirkulirt eine Petition in Betreff der Militairvorlage unter den liberalen Urwählern. Dieselbe soll durch eine entgegenstehende Petition, welche von der reaktionären Partei vertrieben wird, veranlaßt sein. — In unserer nächsten Dienstag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung, kommt ein, für das eigentliche Volk höchst wichtiger Gegenstand zur Verhandlung, nämlich: über das Einzugsgeld. Abgesehen davon, daß es dem Arbeiter jeden Genre's wegen dieser großen Last, der er von Stadt zu Stadt unterworfen ist, verleidet wird, seine Kräfte dorthin zu vergeben, wo sie augenblicklich nöthig sind, und derselbe an seinem Wohnorte vielleicht darben muß, während er anderswo seinen bessern Unterhalt findet und auf diese Weise der Commune manche Unannehmlichkeit wegen seines dürftigen Lebens erspart, so ist diese Beschränkung durchaus nicht an der Zeit und erscheint nach altem Herkommen, fast spießbürgerlich. Der gewöhnliche Mann, das Volk, zahlt an und für sich

---

wahrt, die Männer wie Eberhard nur mit der Unwissenheit der Jungfrau, die sie dann Unschuld nennen, vereinbar glauben.

Die Gräfin wandte sich jetzt zu ihrem andern Nachbar, den sie sich als solchen von ihrem Schwager besonders ausgebeten, weil sie über einige Geschäftssachen mit ihm zu reden hatte, und das lieber bei dieser Gelegenheit als in ihrem Zimmer erledigte, wo er durch seine nie endende Redseligkeit sie oft ganz nervenschwach machte. Dieser Mann war ein getaufter Jude, aber die blonde Perrücke, sowie eine gewisse Bonhommie trugen dazu bei, den scharfen, charakteristischen Ausdruck seiner orientalischen Physiognomie zu mildern. Es liefen über ihn nur zweierlei Meinungen um, eine sehr gute und eine sehr schlechte. Violante theilte die erste und hielt Herrn Goldfuß für einen durchaus zuverlässigen und durchaus redlichen Mann. Das einzige, was sie zuweilen an ihm stutzig machte, war seine grenzenlose Ergebenheit für ihren Schwager, aber sie entschuldigte das mit dem natürlichen Grunde seines dienstlichen untergeordneten Verhältnisses zu ihm, so lange er Vormund ihres Sohnes und dadurch unumschränkter Herr der Güter war.

Außer ihm war noch der Amtmann und seine Gattin, zwei Damen aus einem benachbarten Stift, ein paar gräfliche Lieutenants auf Urlaub, nahe Verwandte des Hausherrn, der Stallmeister und neben ihm ein Herr an der Tafel, der in seiner äußern Erscheinung etwas besonders Eigenthümliches zur Schau trug. Er vereinigte in seiner Person die beiden entferntesten Extreme: halb sah er aus wie ein Candidat der Theologie, halb wie ein Demokrat. Er trug eine Brille, aber langes wallendes Haupthaar, einen schwarzen Frack mit sehr langen Schößen nach der Mode der damaligen Zeit, aber anstatt der hohen Cravatte ein leicht umgeschlungenes schwarzes Seidentuch, und anstatt des üblichen stehenden Hemdkragens einen umgeschlagenen. Seine Gestalt war auffallend groß, eckig und steif, aber sein Kopf war eigentlich schön und seine Züge recht regelmäßig, was indessen die wenigsten bemerkten, weil seine ganze Erscheinung etwas durchaus unharmonisches hatte. Er hieß Doktor Emanuel Kerkholz und war der Erzieher des jungen Grafen Gaston, nebenbei Dichter und Recensent für ein großes norddeutsches Journal. Seine Kritiken waren der Schrecken aller jungen Poeten, derjenigen, die man den hoffnungsvollen Nachwuchs nennt, von dem aber so wenige, trotz langen und üppigen Blühens, bis zur Fruchtreife gedeihen. Er gehörte zu den entsetzlichen Leuten, die nie ein unbedingtes Lob ertheilen, aber eben darum der Menge imponiren, weil diese Menge nie „bedingt" ist, immer nur für oder gegen Partei nimmt, freilich die blinde genannt wird aber doch mit ihrem blinden „ou tout ou rien" weniger irrt als so mancher jener lauen Besserwisser, die sich „vom Fach" und „Sachverständige" nennen. — Gräfin Violante hatte dem Doktor Kerkholz wegen seiner vielseitigen Kenntnisse vor den übrigen Bewerbern den Vorzug gegeben, obgleich ihr seine Persönlichkeit ganz besonders unangenehm war und sein mußte; aber es gab nichts, was sie nicht ihrem Kinde zu Liebe überwand.

Als das Dessert aufgetragen war, bat die Gräfin ihren Schwager ihr zu gestatten, daß sie sich leise entferne, um die übrige Gesellschaft nicht zu stören. Er ließ es sich natürlich nicht nehmen, sie bis an ihren Wagen zu begleiten, kehrte aber dann an die Tafel zurück, wo die übrigen wieder Platz genommen, nachdem sie sich nur erhoben hatten, um die weggehende Gräfin zu grüßen, und die Unterhaltung, die bisher in etwas gedämpftem Ton geführt worden, wurde jetzt laut und lustig.

(Fortsetzung folgt.)

schon die höchsten Steuern für seine Detail-Einkäufe, zu denen er durch seinen geringen Verdienst gezwungen wird; denn während der Bemittelte seine Bedürfnisse im Großen für den Haushalt einkauft und dafür die für Cerealien gesetzten Steuern zahlt, entrichtet der Unbemittelte für jedes kleine Quantum fast eben so viel. Hoffentlich werden unsere Stadtverordneten bei diesem Gegenstande liberal zu Werke gehen, und sich durch die etwa der Stadt ausfallenden Einnahmen in ihrer Ansicht nicht beirren lassen. (N. E. A.)

Lokales.

Die Petition bezüglich der Servislast, welche in der Stadtverordneten-Versammlung am 19. v. Mts. (s. Nro. 24) angeregt wurde und seitens beider städtischen Behörden an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden soll, verleiht einer Hauptbeschwerde der hiesigen Hausbesitzer Ausdruck und findet daher die allgemeinste Zustimmung. Durch die Servislast, so hörten wir einen Hausbesitzer in komischem Zorn ausrufen, wird man für den Erwerb und Besitz eines Hauses förmlich gestraft. In der That sie ist nicht gering. Der „Danz. Zeit." wird in dieser Angelegenheit von hier folgendes Beachtenswerthe mitgetheilt: „Schon vor vielen Jahren hat der Magistrat wiederholt bis zu den höchsten Staatsbehörden um den Bau von Kasernen in unserer Stadt petitionirt, um die drückende Last der Einquartirung unsern Hausbesitzern zu erleichtern, aber stets wurde abschläglicher Bescheid ertheilt, so daß die städtischen Behörden, ermüdet von vielen nutzlosen Petitionen, schließlich ihre Anstrengungen leider aufgegeben haben mögen. Denn anders wäre eine Aeußerung des Regierungs-Commissarius im Abgeordnetenhause unmöglich richtig, daß die Städte der östlichen Provinzen wegen Einquartirungslast nicht klagten. Wie drückend aber diese Last in unserer Stadt ist, geht daraus hervor, daß die Ausquartirung 1½ bis 2 Thlr. pro Mann und Monat kostet, während der Staat im Sommer 8 Sgr. 5 Pf. und im Winter 14 Sgr. 1 Pf. pro Mann und Monat vergütet. Deshalb fand auch in unserer gestrigen Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag einstimmige Annahme, wonach schleunigst eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden soll, um die Staatsregierung zu sofortigem Bau von Kasernen oder einer angemessenen Erhöhung des Servis zu veranlassen. Wie ließe es sich wohl rechtfertigen, daß unsere Stadt, durch die Festungsmauern auf einen engen Raum beschränkt, gegen das platte Land und die kleinen Städte so benachtheiligt werden sollte?

— **Ein Feuer- Lösch- und Rettungs-Verein.** Der Gemeingeist, welcher zu allen Zeiten seit Erbauung der Stadt sich rege erwies und seine Freude an Ausführung gemeinnütziger Werke hatte, ist auch heute gottlob unter uns noch lebendig. Eine neue, hiefür sprechende und dankenswerthe Kundschaft desselben ist das Bemühen den oben benannten Verein in's Leben zu rufen. Die erste Anregung ging bekanntlich vom Männer-Turnverein aus. Aber man ist bei der Anregung nicht stehen geblieben, sondern hat bereits Hand an die Ausführung des Projekts gelegt. Am Dienstag den 25. hatte eine Versammlung von gemeinsinnigen Männern statt, welcher beiwohnten: Herr Stadtbaurath Kaumann, mehrere Stadtverordnete, die Vorsteher des Turnvereins und andere Gemeindemitglieder, auf deren Eifer für das angeregte Projekt zu rechnen ist und die ein sachverständiges Urtheil besitzen. Die Versammlung wählte ein Comité zur Ausarbeitung des Statuts, das, wie wir vernehmen bereits, entworfen ist und in den ersten Tagen nächster Woche zur definitiven Berathung, resp. Feststellung kommen wird. Der Verein soll ein durchaus freiwilliger sein. Wie schon früher, so auch jetzt wieder können wir nicht umhin auszusprechen, daß wir an die Gründung und die Wirksamkeit des besagten Vereins eine schöne Hoffnung für unser Gemeindewesen knüpfen. Es ist eine Thatsache, daß die bestehende Feuerlösch-Ordnung sich in Praxis als eine unzulängliche erwies, und mit Rücksicht hierauf seitens des Magistrats manche Vorschläge zu einer Reform gemacht wurden, deren Ausführung jedoch stets eine mehr oder minder große finanzielle Belastung der städtischen Feuerkasse erforderte; sie fand in der Bürgerschaft keine Zustimmung. Der zu gründende freiwillige Verein kommt als ein Helfer zur guten Stunde. Unsere Stadt hat die Aussicht ein freiwilliges Feuerwehr-Korps zu bekommen, bei dem sich ein Korps-Geist bald ausbilden und der Pünktlichkeit, Tüchtigkeit und ein disciplinarisches Verhalten bei Ausübung der freiwillig übernommenen Verpflichtung nicht blos zum Gesetz machen, sondern zur Ehre erheben wird. Dieser sittliche Moment garantirt die Brauchbarkeit des Korps, welchen es an Mitgliedern nicht fehlen wird.

— **Handwerkerverein.** In der Sitzung am 27. Febr. hielt Herr Lehrer Spohn den angekündigten Vortrag, über Elektricität, deren wunderbare Eigenschaften er durch viele einfache, aber interessante Experimente veranschaulichte. Durch eine Elektrisirmaschine ließen sich sämmtliche Anwesende wiederholt elektrisiren. Aus dem reichen Inhalt der mit großem Fleiß verfaßten und klar vorgetragenen Arbeit möchten wir nur hervorheben die neue Theorie über die Elektricität der Gewitter, wonach dieselbe von der Erde aus den Wolken mitgetheilt werde. — Fragekasten. Wie steht es mit dem Vortrag mit Bezug auf freie Conkurrenz der Rechtsanwälte, welcher bereits vom alten Vorstande vor Neujahr in Aussicht gestellt war. Vom Vorstande dahin beantwortet, daß er sich bemühen werde, ein Mitglied zur Zusammenstellung der Gründe für und gegen freie Advokatur zu veranlassen. — Die Bibliothek besteht nun bereits aus 450 Bänden und wird recht fleißig benutzt. Die Bibliothek der Lehrlingsschule (91 Schüler) besteht bis jetzt erst aus 40 Büchern, ungerechnet einiger 20 Kinderfreunde und soll dieselbe durch Ankauf vergrößert werden. Die Nachhilfsschule für Töchter rc. besuchen 21 Theilnehmerinnen, denen aus der Vereinsbibliothek auserwählte geeignete Bücher geliehen werden.

— **Musikalisches.** Im Konzert der Regimentskapelle im Schützenhause am 26. d. wurde eine Konzert-Ouveertüre von unserem Landsmanne dem hierorts ansässigen Musiklehrer Hrn. Joh. Konopacki exekutirt, welche sich, namentlich wegen der entsprechenden instrumentalen Ausführung, der beifälligen Beachtung der anwesenden Sachverständigen zu erfreuen hatte. Außerdem wurden noch exekutirt, und zwar in sehr anerkennenswerther Weise, die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" und die zu „die lustigen Weiber von Windsor."

— **Theater.** Am Mittwoch den 26. d. hatte Frau Böttcher wieder Gelegenheit als „Francoise" und „Charles" in dem Trautman'schen 4akt. Lustspl. „die Zwillings-Geschwister" einen gläzenden Beweis ihrer mimischen Begabung und theatralischen Routine zu geben. Sie gefiel so sehr, daß sie nach jedem Akte gerufen wurde. Wir können dieser Anerkennung nur zustimmen. Würdig zur Seite stand ihr ihr Gatte Herr Böttcher als „Graf v. Lindarm." Nicht minder beifällig wurden die Leistungen des Herrn Rostock „v. Lormont" und der Frl. S. Gehrmann „Annette" aufgenommen. Im Ganzen ging die Vorstellung glatt. — Am Donnerstag den 27. erfreute das Tänzerpaar Herr Opfermann und Frl. Sänger die Anwesenden durch zwei Tanz-Piecen, Pas de deux Sylphide und Mazurka, von welchen die erste überaus reitzend ist und ebenso ausgeführt wurde. Man kann in der Tanzkunst kaum etwas Gefälligeres und Ansprechenderes sehen als den Sylphiden-Tanz, freilich muß er mit solcher graziösen Eleganz und alle Schwierigkeiten deckenden Leichtigkeit ausgeführt werden, wie die Genannten ihn ausführten. — Außerdem wurden noch aufgeführt: Wilhelmi's „Mit den Wölfen muß man heulen" und Angely's „Schülerschwänke", von welchen das erste nicht ohne Beifall aufgenommen wurde, das zweite aber nicht mehr munden wollte.

Briefkasten.

Eingesandt. In allen Städten Deutschlands von der Größe Thorns finden häufige Versammlungen der Mitglieder und Freunde des deutschen Nationalvereins statt. Warum ist bei uns eine solche Versammlung schon seit langer Zeit nicht berufen, obgleich Thorn so zahlreiche (wir glauben 80 gehört zu haben) Mitglieder besitzt.? —

(Eingesandt.)

Die Mittheilungen über das hiesige „Museum für Kunst und Alterthum" verdienen den Dank von Einheimischen und Fremden. Für diese Einheimische und Fremde ist es aber noch wünscheuswerth zu erfahren, wo sich die Sammlung befindet, ob und wenn sie (unentgeldlich?) zu sehen ist, oder an wen man sich zu wenden hat, um sie sehen zu können.

Hierüber wird um Auskunft gebeten!

Inserate.

Zur Steuer der Wahrheit.

Im hiesigen Wochenblatte Nr. 25 befindet sich ein Inserat, betreffend die Aufführung des Josua und die dazu erforderliche Mitwirkung der hiesigen Regiments-Kapelle. — Dem **ungenannten Einsender** gegenüber erkläre ich einfach, daß seine ganze Darstellung auf Entstellung und Unwahrheit beruht, und daß, wie Herr Kapellmeister **v. Weber** mir bezeugen kann, ich demselben **niemals** meiner Vorstellungen halber eine anderweite Mitwirkung oder Einnahme gestört habe, noch hindernd sein werde, so bald von geeigneter Seite ein solcher Wunsch mir mitgetheilt wird, was in Betreff des Josua bis jetzt noch gar nicht geschehen ist.

H. W. Gehrmann.

Entgegnung.

Dem Herrn Direktor Gehrmann wird auf die außerhalb dieses Blattes veröffentlichte Erwiderung des Inserats in No. 25 d. Bl. entgegnet, daß dieselbe zwar eine gute Portion Derbheit, aber nicht in demselben Maaße einen logischen Zusammenhang mit dem Inserat enthält, und keineswegs von der Art ist, um die Behauptung des Inserats zu entkräften.

Die Absicht des Einsenders, sich über **das Verhältniß des Herrn Gehrmann zu Herrn v. Weber**, welches aufzuklären die Erwiderung **vorzugsweise** bemüht ist, — auszusprechen, hat außer Herrn Gehrmann oder dem Verfasser der Erwiderung wohl Niemand aus dem Inserat herausgelesen.

Das allein behauptete Faktum aber, daß Hr. Gehrmann auf Ersuchen — wie nunmehr nachträglich bemerkt wird: **zweier** Mitglieder des Singvereins-**Vorstandes** — die Abtretung der Kapelle für nächsten Montag abgeschlagen hat, indem er dieselbe sich verpflichtet **glaubte**, ist **weder entstellt** noch **unwahr**, und dürfte wegen der mehr als dreisten Abläugnung desselben Hr. Gehrmann einen Vorwurf letzterer Art wohl verdienen.

Ob Hr. Gehrmann jenes Ersuchen für „**einen Wunsch von geeigneter Seite**" zu halten hatte, wird der Beurtheilung des Publikums überlassen.

Eine elegante **braune Stute**, 1½ Zoll groß, 11 Jahr alt, fein geritten, steht Umstände halber billig zum Verkauf. Cathar.-Str. Nr. 207.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich zur bevorstehenden

Frankfurter Messe

mein Leinen-Lager Richtstraße Nr. 66 verlegt habe.

Adolph Otto,
Leinenwaaren-Fabrikant
aus Friedland in Schlesien.

Ich erhielt frische **Rettig-, Malz-, Mohrrüben-, Althee-Bonbons**, so wie **Malz-Chocoladen-Pulver**, ein wohlschmeckendes gewürzfreies Nährungs- und Stärkungsmittel für Reconvalescenten und Kinder.

Ebenso empfehle

Homöopathischen Gesundheits-Caffee

von **Krause & Co.** in Nordhausen, angefertigt unter Beaufsichtigung des Sanitätsrath **Dr. A. Lutze** Direktor der homöopat. Heil- und Lehr-Anstalt in Köthen. Zu einer Portion von 4 Tassen genügt 1 Loth. Derselbe ist nahrhaft nicht aufregend und daher Wöchnerinnen und Ammen zu empfehlen bei

Eduard Seemann.

Täglich wird **Fichten-Klobenholz**, die Klafter zu 5 Thlr. 10 Sgr. von dem Wächter *Kremin*, auf dem Platze des Kaufmann **Bock** verkauft.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mir eine **Damenschneider-Direktrice** aus Berlin engagirt habe, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte; ich werde mich bemühen saubere und moderne Arbeiten zur besten Zufriedenheit zu liefern.

Maria Miecznikowska
Tuchmacherstraße Nro. 172.
Wittwe des verstorbenen Dolmetscher Miecznikowski.

Heute Abend keine **Liedertafel.**

Bei *Ernst Lambeck* in Thorn hat so eben die Presse verlassen:

Die Grundlehren der Physik

vom Standpunkte der idealen Auffassung des Naturlebens.

Für einen allgemein bildenden naturwissenschaftlichen Unterricht von **Dr. L. M. Lauber.** broch. Preis 10 Sgr.

Es wird Jeder gewarnt, Etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, indem ich für Nichts aufkomme. **Al. Theel.**

Frische Rapskuchen

N. Neumann, Seeglerstr.

Ein Knabe, welcher die **Malerei** erlernen will, findet eine Stelle bei

C. A. Laederer, Maler.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn traf so eben ein:

Do you speak English?

8. Auflage. Preis 12 Sgr.

Panama- und **Strohhüte** lasse ich waschen, färben und façoniren. Einlieferungen erbitte ich in kürzester Zeit.

Carl Mallon.

Meine Wohnung ist im Hause des Pfefferküchler Hrn. **Rotter**, Gerechtestraße 128 1 Treppe, und bitte um geneigten Zuspruch. *Makowski*, Lohndiener.

Hühneraugenpflaster,

3 Stück für drei Sgr. sind stets zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Einen alten guten **Kachelofen, sechs fast neue Fensterflügel** und **eine Platte mit 5 Ringen** zur engl. Küche sind billig zu haben bei

F. Limprecht Bromb. Vorst.

Moras

haarstärkendes Mittel.

Dieses feinduftende Toilettmittel zu täglichem Gebrauch verleiht dem Haare Weichheit und Glanz, beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung sowie das Ausfallen der Haare und fördert deren Wachsthum ohne Uebereizung auf nie geahnte Weise. Preis 20 Sgr. Fabrik von **A. Moras & Comp.**, Trankgasse 49 in Cöln.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 2. März. **Abonnement suspendu.** Gastspiel des Herrn Balletmeister **Franz Opfermann** vom K. K. Hof-Opern-Theater zu Wien, und der Solo-Tänzerin Fräulein **Emma Sänger.** 1) **Pas Fantastique.** 2) **La Redowa — La Coquette.** 3) Auf allgemeines Verlangen: **Czardas**, ungarischer Nationaltanz. Dazu: „**Die Bummler von Berlin**". Komisches Gemälde mit Gesang in 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Hauptner.

Montag, den 3. März bleibt das Theater wegen der erforderlichen Vorbereitungen der nächsten Vorstellungen geschlossen.

Dienstag, den 4. März, als am Fastnachts-Dienstage wird auf **Allerhöchsten Befehl** Sr. Allerlustigsten Majestät des Prinzen „**Carneval**" zur besondern Erheiterung aller Freunde des guten Humors und vorzüglich für alle Lachlustigen eine außerordentlich amüsante Vorstellung stattfinden.

H. W. Gehrmann.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 23. Febr. Mathilde Hermine, T. des Eisenbahn-Schachtm. Minsberg geb. den 12. Jan. Eduard Hugo, S. des Bahnhof-Weichensteller Gronski geb. den 27. December v. J.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 23. Febr. Paul, S. des Schuhm. Joh. Bendzinski, geb. den 9. Febr. Eleonore Martha, T. des Schuhm. Franz Brzezinski, geb. den 8. Febr. Jacob S. des Arbeitsm. Jacob Grajewski, geb. den 5. Febr

Getraut: Den 25. Febr. Math. Ratynski, Wirthschafter, mit Amal. Wunsch.

Gestorben: Den 18. Febr. Carl Krajewski, unehel. S. 5 J., an der Halsbräune. Den 24. Febr. Barb. Zielikowska, Wittwe, 61 J. an Altersschwäche. Den 23. Febr. Clara, T. des Dr. Carl Kugler, 1 J. 2 M. 24 T. am Stickfluß.

In der St. Marien-Kirche.

Gestorben: Den 22. Febr. Der Käthner Thomas Lipertowicz zu Mocker, 45 Jahre alt.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getraut: Den 23. Febr. Der Photographen-Gehülfe Eduard Fischer mit Auguste Benike. Den 25 Febr. Der Buchhalter Carl Neuber mit Jungfr. Amalie Assmus.

Gestorben: Den 19. Febr. Georg, S. des Töpferm. Wilh. Knaak, an Gehirnausschwitzung, alt 11 M. 15 T. Den 25. Febr. Ottilie T. des Kirchendieners Joh. Meyer, an der Auszehrung, alt 19 J. 2 M. 3 T. Dorothea, T. des Mühlenb. Joachim Kohnert, an Gehirn- und Unterleibstyphus, alt 13 J. 7 M. 26 T.

In der St. Georgen-Parochie

Getauft: Den 23. Febr. Herrman August, S. des Maurerges. Mart. Utke in Mocker, geb. den 10. Febr.

Getraut: Den 22. Febr. Der Rentier Victor Fink mit Frl. Maria v. Koziczkowski in Mocker.

Gestorben: Den 21. Febr. Im städt. Krankenhause die Wittwe Anna Malzahn geb. Krüger aus Thorn, 64 J. alt, am gastrischen Fieber. Den 23. Febr. Das Dienstm. Eva Jahnke aus Thorn, 28 J. alt, an den Pocken. Den 25. Febr. Gustav, S. des Einw. Gottlieb Jäger auf der Bromb.-Vorst., 1 M. 2 T. alt, an Krämpfen.

Es predigen:

Am Sonntag Estomihi den 2. März.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag den 7. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Dienstag den 4. März Abends 5 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vor- und Nachmittags Predigtvorlesung.
Mittwoch den 5. März Abends 7 Uhr Wochenandacht.
Freitag, den 7. März Abends 7 Uhr Betstunde.

Marktbericht.

Thorn, den 28. Februar 1862.

Die Zufuhren sind trotz der von Auswärts notirten niedrigen Preise etwas bedeutender. Auch Lieferungen erfolgen bedeutend.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 74 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr. 2 sgr. 6 pf
Roggen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (weiße) Wispel 32 bis 42 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
(grüne) Wispel 44 bis 48 thlr. der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr.
Gerste: Wispel 26 bis 34 thlr. der Scheffel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 23 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 28 sgr. 9 pf.
Buchweizen: Scheffel 28 sgr. bis 1 thlr.
Hirse: Wispel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 5 sgr.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr. 6 pf.
Eier: Mandel 6 bis 7 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 18 bis 20 sgr.

Danzig, den 27. Februar 1862.

Getreide-Börse: Für Weizen, namentlich Mittelgattungen, zeigte sich auch am heutigen Markte recht gute Frage; die Zufuhren waren schwach und die verkauften 70 Lasten konnten demnach Preise bedingen, welche sich im Verhältniß zu Gunsten der Verkäufer erwiesen.

Berlin den 27. Februar 1862.

Weizen: loco nach Qualität 63—80 thlr.
Roggen: loco per Februar 53¾—58 bez.
Gerste: loco nach Qualität 35—39 thlr.
Hafer: per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 17⅓ bez.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten 18⅙ pCt. Russische Banknoten 18⅓ pCt. Courant 14 pCt. Neue Copeken 9 pCt. Alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 27. Februar. Temperatur Kälte: 6 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 1 Zoll.
Den 28. Februar. Temperatur Kälte: 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 1 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.